

gepinst die ganze Heide bedeckt. Die Sonne steigt höher und höher. Der Silberglanz erlischt, und du siehst nur noch die grauen Fäden des Altweiberjommers. Es ist Mittag. Deine Blicke verlieren sich im Unbegrenzten. Aber wohin du sie auch wenden magst, nichts begibt sich, nichts bewegt sich um dich; wohin du auch forschest, du vernimmst keinen Laut als vielleicht das Geträchze eines auffliegenden Raben oder hoch aus den Lüften das dumpfe Geschrei heimziehender Schneegänse. — Und dann wieder die Heide, wenn ein aschgrauer Himmel sich über sie ausspannt und es leise auf sie niederregnet, oder wenn unter raschen Wolkenzügen der Sturm darüber hinbraust und nichts zu schütteln und zu beugen findet als das Haupt einer einsamen Distel und die dünnen Reiser eines Ginsterstrauches. Oder wenn in der Dämmerung eines Herbstabends Nebel auf Nebel dem Boden entsteigen und dich wie eine Geisterchar immer dichter umlagern, bis die rote Mondscheibe über dem Baum emporsteigt, sich mit erblaffender Blut höher und höher hebt und die Nebel beglänzt gleich den Fluten eines stillen Sees! . . .

Doch, ich zeichne hier Bilder, die bald nur noch in der Erinnerung weniger fortleben werden.

Aus Jenßen, Reisebuch.

### 203. Das Haus in der Heide.

- |   |  |
|---|--|
| <p>1. Wie lauscht, vom Abendschein umzuckt, die strohgedeckte Hütte, recht wie im Nest der Vogel duckt, aus dunkler Föhren Mitte.</p> <p>2. Am Fensterloche streckt das Haupt die weißgestirnte Sterle, bläst in den Abenddust und schnaubt und stößt ans Holzgewerke.</p> <p>3. Seitab ein Gärtchen, vornumbeggt, mit reinlichem Gelände, wo matt ihr Haupt die Glocke trägt aufrecht die Sonnenwende.</p> <p>4. Und drinnen kniet ein stilles Kind. Das scheint den Grund zu jäten; nun pflückt sie eine Lilie lind und wandelt längs den Beeten.</p> <p>5. Am Horizonte Hirten, die im Heidekraut sich strecken und mit des Aes Melodie träumende Lüfte weden.</p> | <p>6. Und von der Tenne ab und an schallt es wie Hammerschläge; der Hobel rauscht; es fällt der Span, und langsam knurrt die Säge.</p> <p>7. Da hebt der Abendstern gemach sich aus den Föhrenzweigen, und grade ob der Hütte Dach scheint er sich mild zu neigen.</p> <p>8. Es ist ein Bild, wie still und heiß es alte Meister hegten, kunstvolle Mönche, und mit Fleiß es auf den Goldgrund legten:</p> <p>9. Der Zimmermann — die Hirten gleich mit ihrem frommen Liebe, die Jungfrau mit den Lilienzweig, und rings der Gottesfriede,</p> <p>10. des Sternes wunderbar Geseucht aus zarten Wolkensfören. — Ist etwa hier im Stall vielleicht Christkindlein heut geboren?</p> |
|---|--|

Annette von Droste-Hülshoff.

### 204. Die Welt — ein Buch.

Die ganze Welt ist wie ein Buch, darin uns aufgeschrieben in bunten Zeilen manch ein Spruch, wie Gott uns treu geblieben. Bald und Blumen nah und fern und der helle Morgenstern sind Zeugen von seinem Lieben.

E. Geibel.